

Schimpanse

(*Pan troglodytes*)



Verwandtschaft:

Reich:	Tiere
Stamm:	Chordatiere
Unterstamm:	Wirbeltiere
Klasse:	Säugetiere
Ordnung:	Primaten (<i>Primates</i>)
Unterordnung:	Trockennasenaffen (<i>Haplorrhini</i>)
Teilordnung:	Altweltaffen (<i>Catarrhini</i>)
Überfamilie:	Menschenartige (<i>Hominoidea</i>)
Familie:	Große Menschenaffen <i>Hominidae</i>
Gattung:	<i>Pan</i>
Art:	<i>troglodytes</i>

Verbreitung:	Äquatorialafrika
Lebensraum:	Tropischer Regenwald bis Savanne
Ernährung:	Früchte, Blätter, Blüten, Insekten, Vögel, Kleinsäuger
Lebensweise:	Hierarchisch geordnete (Groß)Gruppen
Fortpflanzung:	ca. 240 Tage Tragzeit; meist 1 Junges
Freilandstatus:	stark gefährdet (Endangered laut Rote Liste der IUCN) Der Handel mit lebenden Tieren oder Tierteilen ist laut Washingtoner Artenschutzabkommen verboten (CITES Anhang 1).
Höchstalter:	in Menschenobhut über 50 Jahre, deutlich weniger in der Natur
Größe/Gewicht:	Kopf-Rumpflänge 65-95 cm; aufrecht stehend Höhe 100-170 cm; Gewicht: Männchen bis 75 kg, Weibchen bis 50 kg; Männchen deutlich kräftiger in Statur und größer

Allgemeines zu den Menschenartigen / Menschenaffen:

- Es gibt mehr als 400 Tierarten, die zur Ordnung der Primaten gezählt werden.
- Vor ca. 25 Millionen Jahren spalteten sich die Vorfahren der **Menschenartigen** von den übrigen Primaten ab.
- Menschenartigen haben im Gegensatz zu den anderen Altwelt- und allen Neuweltaffen, sowie den Feuchtnasenaffen, keinen Schwanz.
- Ihre hinteren Backenzähne weisen ein ganz spezielles Muster auf. Im Gegensatz zu anderen Primaten haben diese Backenzähne 5 (und nicht 4) Höcker.
- Das Fehlen eines Schwanzes und das besondere Zahnmuster unterscheiden alle anderen Primaten von den Menschenartigen, also dem Menschen, den Großen Menschenaffen (Gorilla, Orang-Utan, Schimpanse, Bonobo) und den Kleinen Menschenaffen (16 Arten von Gibbons).
- Alle Menschenartigen haben 32 Zähne und die gleiche Zahnformel (I2 – C1 – P2 – M3). Allerdings teilen sie die Anzahl der Zähne auch mit allen anderen Altweltaffen.
- Das Gehirn ist im Vergleich zur Körpermasse bei den Menschenartigen deutlich größer als bei anderen Primaten.
- Es handelt sich um hochentwickelte Tiere mit einem sehr komplexen Gehirn.
- Um solch ein komplexes Gehirn zu entwickeln haben Menschenartige eine lange Schwangerschaftsdauer.
- Die Menschenartigen sind die intelligentesten Primaten.
- Vieles in ihrem Verhalten ist nicht angeboren, sondern muss erlernt werden, weswegen sie eine lange Kindheit haben und in Relation mit anderen Primaten erst spät geschlechtsreif werden.
- Das Schultergelenk der **Menschenaffen** ist im Vergleich mit anderen Primaten nach hinten verlagert, sie haben ein verlängertes Schlüsselbein was eine größere Beweglichkeit der Arme möglich macht.

- Menschenaffen haben einen breiteren Brustkorb.
- Die Arme der Menschenaffen sind immer länger als ihre Beine, bei allen anderen Primaten (inklusive dem Menschen) ist dies umgekehrt.
- Die Großen Menschenaffen schlafen im Liegen. Sie bauen sich jede Nacht ein Schlafnest in den Bäumen. (Im Gegensatz dazu schlafen die Kleinen Menschenaffen aufrecht in Astgabeln sitzend und bauen niemals Nester.)

Der Schimpanse:

- Die Finger der Schimpansen sind sehr lang, der Daumen im Vergleich hierzu (und im Vergleich zur menschlichen Hand) sehr kurz. Wie bei den meisten Primaten ist der große Zeh den anderen Zehen gegenüberstellbar (opponierbar), so dass der Fuß auch ein Greiforgan ist.
- Der Körper ist bis auf Handflächen, Fußsohlen, Ohren und Gesicht von schwarzem Fell bedeckt. Im Gesicht zeigen sich sehr stark individuelle Unterschiede: manche Tiere haben vollständig schwarze Gesichter, bei anderen zeigen sich mehr oder weniger große fleischfarbene Anteile.
- Babys werden mit einem weißen Gesicht geboren, das mit dem Alter dunkler wird.
- Am Boden bewegen sie sich meistens im vierfüßigen Knöchelgang fort, indem sie sich auf die zweiten und dritten Fingerglieder aufstützen. Selten bewegen sie sich zweibeinig fort. Sie stehen auf, um zu imponieren oder Ausschau zu halten.
- Im Geäst bewegen sie sich kletternd mit allen Vieren oder an den Ästen hängend bzw. hangelnd fort.
- Schimpansen sind tagaktive Tiere. Zur Nacht bauen sie sich ein Schlafnest aus Zweigen und Laub in den Baumkronen. Auch im Zoo kann man jeden Abend eine Nestbauaktivität bei den Tieren beobachten.
- Die Sozialstruktur der Schimpansen wird als „Fission-Fusion-Organisation“ („Trennen und Zusammengehen“) beschrieben. Das bedeutet, dass sich Tiere zu Großgruppen von bis zu 80 Tieren zusammenschließen, dies vor allem zur Nachtruhe. Während des Tages splittet sich die Großgruppe zur Nahrungssuche in mehrere kleinere Gruppen auf. Weibchen mit ihrem Nachwuchs (oft aus verschiedenen Jahren) und erwachsene Männchen sind auch häufiger alleine unterwegs.
- Innerhalb einer Gruppe haben vor allem die Männchen eine ausgeprägte Rangordnung. Je höher der Rang, desto eher haben die Tiere Zugang zu Nahrungsquellen und vor allem Weibchen. Zwischen den Weibchen einer Gruppe gibt es ebenfalls Hierarchien, diese sind aber nicht so ausgeprägt wie die der Männchen und werden nicht so heftig umkämpft.
- Rangordnungskämpfe zwischen Männchen laufen meist ritualisiert durch Drohverhalten und Imponiergebärden ab. Dazu gehören z.B. lautes Schreien, das Werfen von Steinen und Ästen und andere Kraftdemonstrationen, schnelles Springen und Laufen, Scheinangriffe oder lautes Trommeln auf Baumstämme.
- Soziale Fellpflege (Grooming) ist ein wichtiges Mittel der sozialen Kommunikation unter Schimpansen. Es stärkt das Vertrauen und festigt Bindungen.
- Eine Großgruppe hat ein bestimmtes Streifgebiet, das in seiner Größe von der Nahrungsverfügbarkeit abhängt. Streifgebiete im Regenwald sind sehr viel kleiner als in der Savanne, weil es im Wald deutlich mehr Nahrung gibt (Vergleich Sibirischer Tiger/Sumatratiger). Die Grenzen der Streifgebiete werden von Gruppen meist jüngerer Männer erkundet und gegen andere Großgruppen vehement und aggressiv verteidigt. Für das brutale Abwehren von gebietsfremden Tieren und für das teilweise aggressive Angriffsverhalten beim Eindringen in fremde Territorien mit brutaler Verfolgung und Tötung von Konkurrenten verwendete die renommierte Schimpansenforscherin Jane Goodall sogar das Wort „Kriegsführung“. Von keinem

anderen Vertreter der Menschenaffen außer dem Menschen sind solche kriegerischen Verhaltensweisen bekannt.

- Schimpansen kommunizieren durch eine Vielzahl von Lauten, Gesten, Gesichtsausdrücken und Körperhaltungen. Vor allem wenn die Tiere aufgeregt sind (bei Gefahr, beim Entdecken einer besonderen Nahrungsquelle, beim Imponieren, der Jagd) rufen und schreien die Tiere laut. Auch Kontaktlaute, Pant-hoots genannt, hört man häufig im Wald. Sie dienen dazu, zur Gruppe auch über größere Distanzen Kontakt zu halten.
- Ducken oder Präsentieren des Hinterteils sind Gesten der Unterwerfung und Beschwichtigung. Ein breites Grinsen ist ein Ausdruck von Unsicherheit und Furcht, ein Aufreißen des Mauls eine Drohgebärde. Schimpansen haben ein Äquivalent zum menschlichen Lachen, durch das sie Wohlgefallen ausdrücken, z.B. wenn sie gekitzelt werden. Es klingt wie ein raues Hecheln.
- Jane Goodall war auch die Erste, die nicht nur den Gebrauch, sondern auch die gezielte Anfertigung von Werkzeugen bei Schimpansen beobachtete und dokumentieren konnte.
- Die Tiere nutzen eine Vielzahl unterschiedlichster Werkzeuge, allerdings gibt es hier von Gruppe zu Gruppe in einer Region und auch regional im gesamten Verbreitungsgebiet sehr starke Unterschiede in der Art und der Häufigkeit der benutzten Werkzeuge.
- Beispiele für Werkzeuggebrauch: Blätter werden zerkaut und als Schwämme benutzt, um Wasser aus Baumlöchern zu schöpfen; Grashalme und Stöcke werden bearbeitet und in Termitenhügel eingeführt, um diese herauszuangeln; Steine oder Äste dienen als Hammer und Amboss, um Nüsse zu knacken; Stöcke werden als Haken benutzt, um fruchttragende Äste heranzuziehen. Stöcke und Steine dienen als Wurfgeschosse. Letzteres sowohl zum Imponieren, zur Verteidigung und zur Jagd.
- Schimpansen sind außer dem Menschen auch die einzigen Menschenaffen, die gezielt Jagd auf andere Tiere, vorzugsweise auch andere Affen machen. Hierbei gehen sie sehr strategisch vor und arbeiten in der Gruppe koordiniert zusammen. Es wurde auch schon beobachtet, dass Schimpansen Jagd auf Babys und Jungtiere benachbarter Schimpansengruppen machen und diese verspeisen.
- Schimpansen sind Allesfresser. Den Hauptanteil ihrer Nahrung machen allerdings Früchte, Nüsse und Laub aus. Blüten, Samen und tierische Beute (Insekten, Eier, Kleinsäuger wie kleine Huftiere, Affen) vervollständigen ihre Nahrung.
- Weibchen können ganzjährig schwanger werden. Sie haben einen Zyklus von etwa 36 Tagen Dauer. Um die Zeit des Eisprungs herum, zeigen die Tiere eine starke Anschwellung der Genital- und Afterregion. In dieser Zeit sind die Weibchen besonders attraktiv für Männchen. Diese versuchen häufig, die Weibchen von der Gruppe abzutrennen und bewachen sie streng. Hat es dazu die Gelegenheit, paart sich ein Weibchen auch mit mehreren Männchen während einer fruchtbaren Phase. Wird ein Schimpansenweibchen nicht befruchtet, gehen Ei und Gebärmutterschleimhaut in einer mehrtägigen Blutung ab.
- Nach einer Tragzeit von ca. 240 Tagen bringt das Weibchen meist ein einzelnes Jungtier zur Welt. Zwillingsgeburten sind selten, in der Natur überleben meist nicht beide Jungtiere. Die Jungtiersterblichkeit ist im natürlichen Lebensraum hoch.
- Ein Schimpansenbaby wiegt bei der Geburt etwa 2 kg. Die ersten Monate wird es von der Mutter vor der Brust getragen, später reitet es auf dem Rücken der Mutter.
- Die Mutter-Kind-Bindung ist sehr eng, Jungtiere werden erst mit 3 bis 4 Jahren vollständig entwöhnt und erst mit 7 bis 8 Jahren Geschlechtsreif. Die lange Kinder- und Jugendzeit ist bei den hochentwickelten Tieren nötig, weil die Kinder viel von ihren Müttern lernen müssen. Aufgrund dieser verlängerten Kindheit haben Schimpansen sehr niedrigere Reproduktionsraten.

- Hauptbedrohungsursache der Schimpansen ist der Verlust ihres Lebensraums. Die Abholzung der Regenwälder zur Holzgewinnung und Gewinnung von landwirtschaftlichen Nutzflächen und Bodenschätzen nimmt ihnen die Lebensgrundlage.
- Häufig sind die verbliebenen Waldgebiete sehr stark zersplittert und von Straßen durchzogen.
- Dies macht es Wilderern einfacher, in die Wälder und an die Tiere heranzukommen.
- Zwar sind Schimpansen sowohl durch lokale Gesetze als auch durch das Washingtoner Artenschutzabkommen (CITES) international geschützt, doch der illegale Handel mit Schimpansenbabys blüht. Da die Mütter und die Gruppe ein Baby sehr stark verteidigen, muss die Mutter, manchmal auch mehrere Tiere einer Gruppe, getötet werden, um an ein Baby heranzukommen. Häufig überleben die auch psychisch stark verletzten Jungtiere nicht lange in den Händen der Händler.
- Schimpansenfleisch wird auf lokalen Märkten als „Bushmeat“ angeboten.
- Teilweise werden Schimpansen auch zur Verwendung in traditioneller Medizin gejagt oder weil die Menschen ihre Felder vor ihnen schützen wollen.
- Aufgrund ihrer langsamen Reproduktion kann die Jagd eine kleine Population binnen kürzester Zeit ganz auslöschen.
- In Teilen des Verbreitungsgebiets ist die Nähe zum Menschen, dessen Haustieren oder zu menschlichem Müll und die Übertragung von Krankheiten (z.B. Ebola) ein weiteres, großes Problem, das zu starken Rückgängen der lokalen Populationen führt.
- Eine letzte Schätzung der IUCN datiert aus dem Jahr 2003. Zu der Zeit lebten noch zwischen 172.000 und 300.000 Schimpansen in der Natur. Das Verbreitungsgebiet der Tierart ist groß, es gibt noch eine große Gesamtpopulation von bis zu 1.500 Tieren in einem Nationalpark in Nigeria, die als recht stabil gilt. In den größten Teilen des Verbreitungsgebiets findet man aber nur noch kleine Populationen, die durch Habitatzerstörung voneinander getrennt sind.